

Die Weihe des Hauses

Werke von Ludwig van Beethoven,
Pjotr I. Tschaikowski und Andres Reukauf



Philharmonie Südwestfalen
Nabil Shehata, Dirigent



Die Weihe des Hauses

Werke von Ludwig van Beethoven, Pjotr I. Tschaikowski und Andres Reukauf

Philharmonie Südwestfalen
Nabil Shehata, Dirigent

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Ouvertüre zu „Die Weihe des Hauses“ C-Dur op. 124 (1822)

01 Maestoso e sostenuto – Allegro con brio (11'02)

Pjotr I. Tschaikowski (1840–1893)

Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64 (1888)

02 Andante – Allegro con anima (14'58)

03 Andante cantabile, con alcuna licenza (12'51)

04 Valse: Allegro moderato (06'12)

05 Finale: Andante maestoso – Allegro vivace (11'46)

Andres Reukauf (*1972)

Südwestfalen-Fanfare (2018) *Weltersteinspielung*

06 (04'33)

Gesamtspielzeit (61'24)

Die Weihe des Hauses

Als **Ludwig van Beethoven** seine Ouvertüre zu *Die Weihe des Hauses* schreibt, spielen Orchester beinahe ausschließlich zeitgenössische Musik – so auch für die festliche Eröffnung eines neuen Theaters in Wien, des Theaters in der Josephstadt. In diesem neuen Haus hebt sich der Vorhang zum ersten Mal am 3. Oktober 1822, also vor mehr als 200 Jahren. Typisch Theater: Man will Klasse, aber gleichzeitig geht man auch praktisch an das Programm des Festaktes heran. So bestellt man also kein ganz neues Stück, das dem Abend seinen Glanz verleihen und die Leistungen der fürstlichen Geldgeber ins rechte Licht rücken soll, sondern lediglich eine Überarbeitung des Schauspiels *Die Ruinen von Athen* von August von Kotzebue. Diese Beschwörung klassischer Größe hatte etliche Jahre zuvor mit Musik des größten lebenden Komponisten, Ludwig van Beethoven, schon ein Theater eingeweiht, nämlich eines in Pest in Ungarn. Das sozusagen in ein neues Gewand gesteckte Stück bezieht die allegorische Handlung nun auf die Gegenwart, die Stadt Wien und eben das neue Theater. Musikalisch handelt man ähnlich: Es wird auf Beethovens Schauspielmusik zurückgegriffen, einige Nummern werden angepasst, vor allem aber wird eine neue Ouvertüre bestellt. Es entsteht das Werk, das Beethoven unter dem Namen *Die Weihe des Hauses* herausbringt, wahrscheinlich in der Hoffnung, es auch zu anderen, ähnlichen Gelegenheiten gewinnbringend anbieten zu können. Es ist eine nach der neuesten Mode komponierte Ouvertüre, die Altes und Neues miteinander verbindet: Motivische Arbeit (wie sie nur Beethoven beherrscht) und Rückgriffe

auf Fugentechniken, Orchesterglanz und fein Ziseliertes. Am Ende herrscht grenzenloser Jubel in diesem mitreißenden Stück, der Situation absolut angemessen.

Viel Zeit ist seitdem ins Land gegangen, und ein Orchester unserer Tage kann sich in seiner Arbeit zumeist nicht auf eine Epoche beschränken, sondern muss und kann in vielfältiger Weise für sein Publikum präsent sein. So gibt diese CD, die in gewisser Weise eine Art virtuelles Konzert „zur Weihe des Hauses“, nämlich zur langersehnten Eröffnung der neuen Orchesterheimstadt im Haus der Musik in Siegen ist, einen Überblick zumindest über einen Teil des musikalischen Spektrums, das die Philharmonie Südwestfalen abdeckt. Das 200 Jahre umspannende Programm liefert zwar lange noch kein komplettes Bild von dem, was die Musikerinnen und Musiker des Landesorchesters leisten. Es gibt aber zumindest eine Ahnung von der Vielfalt musikalischer Programme und gesellschaftlicher Aktivitäten, die in Hilchenbach genau wie im neuen Haus in Siegen und in der ganzen Region ihren Platz finden. Ludwig van Beethovens Ouvertüre steht für die Pflege des traditionellen Repertoires und differenzierte Spielkultur und Pjotr I. Tschaikowskis Sinfonie für die ganze Klangpracht, aber auch die individuelle Leistungsfähigkeit eines modernen Sinfonieorchesters. Andres Reukaufs Fanfare wurde für die Musikwerkstatt Südwestfalen geschrieben, ein Orchesterprojekt, bei dem ambitionierte Laien Seite an Seite mit den Profis musizieren. Das schwungvolle Werk steht für die Offenheit des Klangkörpers gegenüber zeitgenössischen Genres abseits des klassischen Kanons, die lustvoll und mit Augenzwinkern demonstriert wird.

Pjotr I. Tschaikowski verfasst seine 5. Sinfonie rund 60 Jahre nach Beethovens Ouvertüre. Was ist seitdem alles geschehen: Nach einer gewissen Schockstarre, welche die Komponisten sinfonischer Musik nach Beethovens 9. Sinfonie befallen hatte,

ergriffen diese doch wieder die Initiative und beschritten neue Wege in der Orchester-
musik. Teilweise im Kielwasser Beethovens, teilweise in Abgrenzung zu ihm. Sie
schreiben Sinfonien, in denen sie rein musikalische Geschichten erzählen, oder legen
ihren Werken außermusikalische Programme zugrunde, ziehen also sozusagen einen
doppelten Boden ein. Tschaikowskis Musik sieht beim ersten Blick in die Partitur mit
ihren recht traditionellen Strukturen, mit ihren italienischen Satzbezeichnungen und
dem Fehlen jeglicher erklärender Worte im Notentext aus wie das Musterbeispiel „ab-
strakter“ Musik. Die Wucht jedoch, mit der uns diese Musik beim Spielen und Hören
packt, lässt uns ahnen, dass hier zumindest wortlose Geschichten erzählt werden, die
uns genauso betreffen wie ihren Schöpfer.

Tschaikowski ist ein in ganz Europa geachteter Mann, und nicht nur seine Gönne-
rin und Freundin Nadeshda von Meck sorgt für sein Auskommen, sondern auch an-
dere Mäzene, darunter der Zar selbst. Wie Tschaikowski mit seiner Homosexualität
umgeht, ist nicht so ungewöhnlich und tragisch, wie dies über die Jahre behauptet
wurde und führt sicher nicht zu einer völligen gesellschaftlichen Stigmatisierung. In
der russischen Oberschicht – und zu ihr zählt Tschaikowski spätestens seit den 1880er
Jahren – gibt es stillschweigende Vereinbarungen und Gepflogenheiten, die ein Aus-
leben der eigenen Sexualität auch außerhalb der Norm ermöglichen.

Diese Betrachtungen der größeren Zusammenhänge führen dazu, dass Verbindun-
gen zwischen den als tragisch bezeichneten Werken und Tschaikowskis Biografie in
den letzten Jahren glücklicherweise immer vorsichtiger behauptet wurden. In diesem
Sinne werden auch Tschaikowskis erste Ideen zur 5. Sinfonie behutsamer gedeutet:
„Introduktion. Völlige Ergebung in das Schicksal oder, was dasselbe ist, in den uner-
gründlichen Ratschluß der Vorsehung. – Allegro: Murren, Zweifel, Klagen, Vorwürfe.“
Ob es sich bei diesen Stichpunkten des Komponisten um ein literarisches Programm
handelt? Oder dürfen Rückschlüsse auf Lebenseinstellungen gezogen werden? Die

5. Sinfonie ist musikalisch so reich, dass es sich lohnt, Ohr und Blick auf das Werk selbst zu lenken, abseits der Psyche seines Schöpfers.

Drei Punkte mögen als Hör-Anstoß angerissen werden: Zunächst die große Bedeutung, die das Melodische in dieser Sinfonie hat. Tschaikowski betont es viel stärker als andere Komponisten seiner Zeit. Der erste Satz zum Beispiel bringt gleich drei einprägsame, kontrastierende Themen anstatt des „üblichen“ Gegensatz-Paars. Und ihre Verarbeitung geschieht nicht, wie zum Beispiel bei Johannes Brahms, durch enge motivische Arbeit, sondern durch einander gegenübergestellte Flächen, die sich in Rhythmus, Klangfarbe und Instrumentation voneinander unterscheiden. Das erste, dunkle Thema gestaltet er in einer Art punktiertem Walzer-Rhythmus, das zweite, sehnsuchtsvolle mit sparsamen, fallenden Holzbläser-Oktaven und das dritte schließlich als unendliches sich Verströmen in den Geigen mit Gegenbewegung in den Bläsern. Als zweites geht es um die Rolle, die der Dreivierteltakt für die Sinfonie spielt – in einer frühen Kritik ist das Stück einmal die „Sinfonie der drei Walzer“ genannt worden: Die Hauptthemen der ersten drei Sätze sind im Walzer-Duktus gehalten. In der langen Pause seit der 4. Sinfonie hatte Tschaikowski einige hauptsächlich aus Tanzsätzen bestehende Suiten geschrieben und nach der 5. Sinfonie entstehen die beiden großen Ballette *Der Nussknacker* und *Dornröschen* mit ihren festlichen Walzern – auf kaiserlichen Wunsch, in gewisser Weise als Referenz vor der Pracht der bestehenden Herrschaftsform. Und schließlich: Neben den oben beschriebenen Mitteln, eine Sinfonie musikalisch zusammenzuhalten, greift Tschaikowski auf ein weiteres zurück, das durch Hector Berlioz eingeführt und durch Franz Liszt weiterentwickelt worden war. In der getragenen Einleitung des ersten Satzes hören wir eine *Idée fixe*, das „Schicksalsthema“, das uns über das ganze Werk in unterschiedlichen Stimmungen begegnet und immer neu mit den anderen Themen konfrontiert wird, bevor es am Ende die Sinfonie strahlend beschließt: „Vom Dunkel ins Licht!“. Heißt dies nun: unveränderlicher

Sieg der Vorsehung? Oder im Gegenteil: Meistern des Lebenswegs? Es möge sich jeder seinen eigenen Reim darauf machen.

Das Programm der CD und das Blitzlicht auf die Arbeit der Philharmonie Südwestfalen wird, nach Beethovens Festlichkeit und Tschaikowskis Leidenschaft, abgerundet durch das Augenzwinkern **Andres Reukaufs**: Seine *Südwestfalen-Fanfare* sei, so betont der Komponist selbst, weniger eine Autofahrt auf der A45, sondern eine beschwingte Fahrradtour durch die Landschaft Südwestfalens: Der Amboss des Mittelteils sei eine vergnügte Referenz an die Industrie- und Wirtschaftsregion und mit der sich anschließenden Blaskapelle könnten die Musizierenden ebenso gut gelaunt ihren Hut vor denen ziehen, die ihre Arbeit ermöglichen.

Die Fahrt nimmt wieder Tempo auf, und durch die zauberhafte Natur des Siegerlandes strebt die Fanfare ihrem effektvollen Schluss entgegen ...

Tilmann Böttcher

Die Künstler

Biografische Anmerkungen

Die **Philharmonie Südwestfalen** trägt seit 1992 den Titel Landesorchester Nordrhein-Westfalen. Mit Sitz in Siegen-Wittgenstein (Hilchenbach) ist die Philharmonie in der gesamten Region Südwestfalen mit ihren Programmen präsent. Darüber hinaus gastiert das Orchester regelmäßig auf den Konzertpodien in der Bundesrepublik, aber auch in den Niederlanden, Belgien, der Schweiz, Italien und Tschechien. Erfolgreiche Tourneen nach Frankreich und China belegen auch die internationale Bedeutung des Orchesters. Zu Gast war das Orchester bereits beim Menuhin Festival in Gstaad, in Rom, in Mailand und in Amsterdam. Im Sommer 2016 war das Orchester als Festivalorchester in der Schweiz verpflichtet.

Die Philharmonie Südwestfalen pflegt als Konzertsorchester das klassische, romantische und moderne Konzert-Repertoire, hat aber in den letzten Jahren auch durch eine aufgeschlossene Programmpolitik von sich reden gemacht. Aktuelle Werke sind ebenso zu hören wie Barockmusik. 2007 sind Auftragswerke von Iris ter Schiphorst und Gerhard Stäbler uraufgeführt worden.

Großen Wert legt das Orchester auf den Bereich „Education“, etwa mit seinen *Teddybärenkonzerten* für Kindergärten, Schulkonzerte für Grundschulkinder oder durch seine Patenschaft zum Märkischen Jugendsinfonieorchester. Auch bei der Ausbildung begabter jüngerer Dirigentinnen und Dirigenten engagiert sich die Philharmonie Südwestfalen in regelmäßiger Zusammenarbeit mit dem Dirigentenforum des Deutschen Musikrats.



In Kammerkonzerten präsentieren sich die Musikerinnen und Musiker des Orchesters in kleineren Besetzungen und gemeinsam mit dem Museum für Gegenwartskunst Siegen mit aktueller Kammermusik. Neben regelmäßigen Mitschnitten und Sendungen für den Funk (WDR-Musikfest 2006) war das Orchester im Adventskonzert 2006, 2007, 2013 und 2016 des Ministerpräsidenten Nordrhein-Westfalens live im Fernsehprogramm zu sehen.



Seit Beginn der Saison 2019/2020 ist Nabil Shehata der neue Chefdirigent der Philharmonie Südwestfalen.

www.philsw.de

„Der Musik Raum geben“ zieht sich durch **Nabil Shehata's** Leben wie ein roter Faden. Im wörtlichen wie übertragenen Sinn. Der Kontrabass öffnet ihm als Neunjährigem die Tür zum wie er findet „*schönsten Repertoire, das es gibt*“ – dem der klassischen Musik. Als Jugendlicher reift der Wunsch, als Dirigent diese Musik zu gestalten. Shehata folgt ihm, gibt seine Stelle als 1. Solobassist der Berliner Philharmoniker auf und geht seither erfolgreich seinen Weg als Dirigent. Die Fachpresse schrieb jüngst, er dirigiere mit einer „*Autorität voller Leichtigkeit*“. Dies trifft Shehata's Intention erfreulich genau: „*Es ist dieses miteinander in Resonanz gehen. Daraus entsteht Musizieren. Das will ich mit Orchestern erreichen.*“ Shehata entwickelte für sich einen Dirigierstil, der dem kammermusikalischen Musizieren sehr nah ist. Denn er ist überzeugt: „*So entsteht Musik, die etwas schafft, was sich Publikum, Orchester und Dirigent gleichsam wünschen: Unvergessliche Konzerterlebnisse!*“.

Nabil Shehata's Karriere begann als Solokontrabassist der Staatskapelle Berlin sowie der Berliner Philharmoniker. Als Dirigent begleiteten und unterrichteten ihn unter anderem Christian Thielemann, Rolf Reuter und Lawrence Forster. Seit 2019 leitet er als Chefdirigent die Philharmonie Südwestfalen und hatte Gastdirigate unter anderem bei den Stuttgarter Philharmonikern, dem Münchner Rundfunkorchester, der Robert-Schumann-Philharmonie und dem Philharmonischen Orchester von Luxemburg. Jüngst gab er mit großem Erfolg sein Dirigentendebüt in der ausverkauften Elbphilharmonie. Vor seiner jetzigen Stelle war er Chefdirigent an der Kammeroper München und erweiterte dazu seine Erfahrungen an der Staatsoper Berlin als Assistent von Daniel Barenboim. Als Kontrabassprofessor in München und Berlin sowie als Mitglied des West-Eastern Divan Orchestras gab er viele Jahre seine Erfahrungen an jüngere Musiker weiter. In seiner Heimatstadt Verden gründete Shehata das Kammermusikfestival „Maiklänge“. Für ihn ist es ein Herzensprojekt, dort hochwertige Konzerte zu veranstalten.

www.nabilshehata.com



The Consecration of the House

When **Ludwig van Beethoven** writes his *Consecration of the House Overture*, orchestras play almost exclusively contemporary music – including for the festive opening of a new theater in Vienna, the Theater in der Josephstadt. In this new building, the curtain rises for the first time on October 3, 1822, more than two hundred years ago. In typical theater fashion, they want something classy, but also decide to adopt a practical approach to the ceremony’s program. Thus instead of a completely new piece, which would lend the evening its brilliance and place the services of the royal donors in the best light, they commission only a reworking of August von Kotzebue’s play *The Ruins of Athens*. This evocation of classical grandeur had already inaugurated a theater several years previously, featuring music by the greatest living composer, Ludwig van Beethoven – namely a theater in Pest, Hungary. The piece, clothed in a new garb, so to speak, now relates the allegorical plot to the present, the city of Vienna and the new theater. In terms of the music, the story is similar: Beethoven’s incidental music is used, some pieces of which are adapted. But above all, a new overture is commissioned. In this way, the work that Beethoven publishes under the title *The Consecration of the House* is born, likely in the hope of being able to offer it again profitably on other similar occasions. It is an overture composed according to the latest fashion combining the old and the new: motivic work (in Beethoven’s incomparable manner) and recourse to fugal techniques – orchestral splendor and a finely chiseled musical texture. At the end of this rousing piece, we hear boundless jubilation, completely fitting to the occasion.

Much time has passed since then, and an orchestra of our day generally cannot limit its work to a single epoch, but can and must be present for its audience in a variety of ways. Thus this CD, which is also a kind of virtual concert “for the consecration of the house,” namely for the long-awaited opening of the new orchestral home in the Haus der Musik in Siegen, offers an overview of at least a part of the musical spectrum covered by the Philharmonie Südwestfalen. The program, encompassing two hundred years, does not provide a complete picture of the range of the orchestra’s musicians, but offers at least a hint of the variety of musical programs and social activities that take place in Hilchenbach as well as in the new building in Siegen and throughout the region. Beethoven’s Overture exemplifies the cultivation of the traditional repertoire and a nuanced playing style, Peter I. Tchaikovsky’s Symphony the full tonal splendor as well as the individual capabilities of a modern symphony orchestra. Andres Reukauf’s *Fanfare* was written for the Musikwerkstatt Südwestfalen, an orchestral project in which ambitious amateurs play side by side with professionals. This lively work epitomizes the ensemble’s openness to contemporary genres away from the classical canon, which is demonstrated with relish and a musical smile.

Peter I. Tchaikovsky writes his Fifth Symphony some sixty years after Beethoven’s Overture. So much has transpired since then: after a certain state of shock and awe had afflicted composers of symphonic music after Beethoven’s Ninth Symphony, they take up the initiative again and proceed to break new ground in orchestral music – partly in the wake of Beethoven, partly in contrast to him. They write symphonies in which they tell purely musical stories, or else base their works on extra-musical programs, thus creating two layers of meaning, as it were. At first glance into the score, Tchaikovsky’s music, with its quite traditional structures, its Italian movement titles, and its absence of any explanatory words in the musical text seems to be a prime

example of “abstract” music. However, the force with which this music takes hold of us in playing and listening to it suggests that at the very least, wordless stories are told here that relate to ourselves as much as to their creator.

Tchaikovsky is a man respected throughout Europe, and not only his patron and friend Nadezhda von Meck takes care of his livelihood, but other sponsors as well, including the Tsar himself. Tchaikovsky’s way of dealing with his homosexuality is not as unusual and tragic as has been claimed for years, and certainly does not lead to complete social stigmatization. In the Russian upper class – to which Tchaikovsky belongs since the 1880s at the latest – tacit customs and conventions exist that make it possible to live out one’s own sexuality outside the norm.

Fortunately, thanks to these considerations of the broader contexts, commentators have been more cautious in asserting connections between the works described as tragic and Tchaikovsky’s life story. In this sense, Tchaikovsky’s initial ideas for his Fifth Symphony are now interpreted more carefully: “Introduction. Complete surrender to fate or, what is the same thing, to the unfathomable decree of Providence. Allegro: murmuring, doubt, lament, reproaches.” Could these keywords offered by the composer be a literary program? Or can we draw conclusions from them about his attitude towards life? The Fifth Symphony is so rich musically that it is worthwhile to focus our ear and gaze on the work itself, away from the psyche of its creator.

Three points may offer some impetus to our listening: first of all, the great importance of the melodic element in this symphony, which Tchaikovsky emphasizes much more strongly than other composers of his time. The first movement, for example, presents three memorable, contrasting themes instead of the “usual” contrasting pair. And they are not developed, as in the works of Johannes Brahms, through tightly-knit motivic work, but rather through opposing layers differing from one another in rhythm, timbre, and instrumentation. Specifically, they are the first, dark theme in a kind of dotted waltz

rhythm, the second, longing theme with spare, descending woodwind octaves, and finally the third, a ceaseless flowing in the violins with countermovement in the winds. Secondly, there is the role played in the symphony by three-quarter time – in an early review, the piece was called the “Symphony of Three Waltzes,” as the main themes of the first three movements are all in the waltz style. In the long break since the Fourth Symphony, Tchaikovsky had composed several suites consisting mainly of dance movements, and after the Fifth Symphony, he wrote the two great ballets *The Nutcracker* and *The Sleeping Beauty* with their festive waltzes – at the imperial request, in a way as a tribute to the splendor of the current form of government. Finally, in addition to the above means of ensuring the musical cohesion of the symphony, Tchaikovsky draws on another which had been introduced by Hector Berlioz and further developed by Franz Liszt. In the solemn introduction to the first movement, we hear an *idée fixe*, the “fate theme,” which we encounter in different moods throughout the work and which is repeatedly confronted with the other themes before it concludes the symphony radiantly: “From darkness to light!” Does this signify the immutable victory of Providence? Or, on the contrary, the mastery of one’s destiny? Everyone is free to make their own interpretation.

After Beethoven’s festivity and Tchaikovsky’s passion, the program of the CD and the spotlight onto the work of the Philharmonie Südwestfalen is rounded out by a piece offering a musical smile, written by **Andres Reukauf**: as the composer himself emphasizes, his *South Westphalian Fanfare* is not so much a drive on the A45 as a lively bike ride through the landscape of South Westphalia. The anvil heard in the middle section is a cheerful homage to the industrial and economic region, and with the subsequent brass band, the musicians just as happily take their hats off to those who make their work possible. The journey then picks up speed once again, and through the magnificent natural scenery of the Siegerland, the *Fanfare* soars toward its rousing conclusion...

Tilmann Böttcher

The Artists

Biographical Notes

The **Philharmonie Südwestfalen** has carried the title of State Orchestra of North Rhine-Westfalia since 1992. Based in Hilchenbach/Siegen-Wittgenstein, the Philharmonic is active in the entire South Westfalia region, in addition to regular guest-performances across Germany, as well as in the Netherlands, Belgium, Switzerland, Italy, and the Czech Republic. Successful tours to France and to China underline the international recognition of the orchestra. Guest performances have included the 2007 Menuhin Festival in Gstaad, in Rome, in Milan, as well as in Amsterdam. In 2016 the Philharmonie Südwestfalen was active as a festival orchestra with numerous performances in Switzerland.





An orchestra excelling in classical, romantic, as well as modern concert repertoire, the Philharmonie Südwestfalen has benefitted, to much acclaim, from its open-minded programming. Everything from modern works to baroque pieces can be heard regularly throughout the season. In 2007 the Philharmonie premiered two commissioned pieces by the composers Iris ter Schiphorst and Gerhard Stäbler.

Philharmonie Südwestfalen places particular emphasis on education. The orchestra performs several *Teddy-Bear Concerts* for kindergarten-aged children, an annual series of school concerts for elementary students, as well as maintaining partnerships with Märkisches Jugend-Sinfonieorchester. The Philharmonie is also actively involved in the advancement of young talented conductors in regular collaboration with the Conductors Forum of the Deutscher Musikrat, as well as with the music universities.

The musicians of the Philharmonie Südwestfalen present numerous chamber music concerts in smaller settings, including modern programs at the Siegen Museum of Modern Art. In addition to regular recordings and programs for German radio, the orchestra could be seen live on WDR television for the Advent Concert (attended by North-Rhein Westfalen's Minister-President) in 2006, 2007, 2013, and 2016.

The Philharmonie Südwestfalen has been led by their new chief conductor Nabil Shehata since the start of the 2019/20 season.

www.philsw.de

“Giving space to music” runs like a thread through **Nabil Shehata**'s life, both literally and figuratively. As a nine-year-old, the double bass opens the door to, in his words, “the most beautiful repertoire there is” – namely that of classical music. As a young person, he feels the growing desire to be involved in this music as a conductor. Shehata follows this impulse, gives up his position as principal bass player of the



Berlin Philharmonic, and has since successfully embarked on a career as a conductor. A critic recently wrote that he conducts with “authority full of ease,” an observation that corresponds precisely with what Shehata is aiming for: “It’s about resonating with each other. This is what creates music. This is what I want to achieve with orchestras.” Shehata has developed a conducting style that is closely related to chamber music making because he is convinced that “this is how music is created that

can achieve what audiences, orchestras, and conductors alike desire: unforgettable concert experiences!“

Nabil Shehata's career began as principal bass player with the Staatskapelle Berlin and the Berlin Philharmonic. As a conductor, he has been mentored and taught by Christian Thielemann, Rolf Reuter, and Lawrence Forster, among others. Since 2019, he has been chief conductor of the Philharmonie Südwestfalen and has recently guest conducted, among other ensembles, the Stuttgart Philharmonic, the Munich Radio Orchestra, the Robert Schumann Philharmonic, and the Luxembourg Philharmonic Orchestra. Not long ago he made his conducting debut with great success at the sold-out Elbphilharmonie. Prior to his current position, he was chief conductor at the Munich Chamber Opera, and broadened his experience at the Berlin State Opera as an assistant to Daniel Barenboim. As a professor of double bass in Munich and Berlin as well as a member of the West-Eastern Divan Orchestra, he has passed on his experience to younger musicians for many years. In his hometown of Verden, Shehata founded the Maiklänge chamber music festival, where he pursues a project close to his heart in organizing high-quality concerts there.

www.nabilshehata.com

Acknowledgements

Thanks to the Stiftung Philharmonie Südwestfalen and the Förderverein der Philharmonie Südwestfalen for their support

Danksagung

Herzlichen Dank an die Stiftung Philharmonie Südwestfalen und den Förderverein der Philharmonie Südwestfalen für die Unterstützung

GENUIN classics GbR

Holger Busse, Alfredo Lasheras Hakobian, Michael Silberhorn

Feuerbachstr. 7 · 04105 Leipzig · Germany

Phone: +49.(0)341.2155250 · Fax: +49.(0)341.2155255 · mail@genuin.de

Recorded at Stadthalle Betzdorf, Germany · May 18–20, 2021

Recording Producer/ Tonmeister and Editing: Phillip Schulz

Sound Engineer: Jonas Romann

English Translation: Aaron Epstein

Booklet Editorial: Katrin Haase

Photography: Robert Stewart (Shehata), Rene Achenbach (orchestra)

Cover: Sergei Arsenyevich Vinogradov (1869–1938): In summer (1909),
State Russian Museum, St. Petersburg. Agephotostock © Fine Art Images

Layout: Sabine Kahlke-Rosenthal

Graphic Design: Thorsten Stapel

©+© 2023 GENUIN classics, Leipzig, Germany

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, hiring,
lending, public performance and broadcasting prohibited.

